

SWR2 Musikstunde

## Wie klingt München? (1/5)

Von Christian Möller

Sendung vom 22. Mai 2023

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Ich bin Christian Möller, und ich nehme Sie diese Woche mit nach München. Die Landeshauptstadt von Bayern, vor über 850 Jahren gegründet, seit einer Titelgeschichte des SPIEGEL 1964 gern auch als „heimliche Hauptstadt“ der Bundesrepublik bezeichnet. Damit ist es für Menschen außerhalb Bayerns vielleicht inzwischen vorbei. Aber Musikstadt mit großer Geschichte und Gegenwart das ist München natürlich immer noch. Also, schauen wir uns um und hören wir rein. Kemma mit?

Orlando di Lasso, Wolfgang Amadeus Mozart, Richard Wagner und Richard Strauss und viele Andere - die Spuren der Musikgeschichte findet man in München an jeder Straßenecke. Deshalb erkunden wir München nicht historisch-chronologisch, sondern ich möchte mit Ihnen ein bisschen durch die Straßen spazieren - a weng umanand strawanzen, könnte ich auch sagen. Aber keine Sorge, mit mäßig gelungener Dialekt-Imitation des Moderators werden Sie ab sofort nicht mehr behelligt. Es gibt ja Menschen, die können das viel besser. Bally Prell zum Beispiel, die große Münchner Volkssängerin. Hier zur Einstimmung von ihr ein kleines Lied über die Liebe zu ihrer Heimatstadt. „Die Erschaffung Münchens“.

**Musik 1 (1:55)**

**Bally Prell:**

**Die Erschaffung Münchens**

**Bally Prell (Gesang)**

**Album: Bally Prell - Aufnahmen 1955 - 1973**

**Label/Katalognr.: Trikont - unsere Stimme 0307**

**LC 04270**

Applaus für Bally Prell mit „Die Erschaffung Münchens“, ein Lied, das ihr Vater komponiert hat, Ludwig Prell, mit ihm ist sie meist aufgetreten, wir haben ihn gerade auch mit gesprochenem Text gehört und dabei vielleicht nicht jedes Wort verstanden. Aber sei's drum.

Die SWR2 Musikstunde ist hier, wir sind diese Woche in München unterwegs. 1158 wird die Stadt zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Heute leben hier rund 1,5 Millionen Menschen, München ist nach Berlin und Hamburg die drittgrößte Gemeinde in Deutschland, und die am dichtesten bevölkerte Stadt Deutschlands überhaupt. München ist eine Bier- und Fußballstadt, aber auch eine Theater- und Musikstadt, und wir starten mit unserem Spaziergang an einem dieser Theater. Beziehungsweise da, wo früher mal eines gestanden hat - am Salvatorplatz.

Im 17. Jahrhundert entsteht in Europa die Kultur der Oper. Zuerst in Italien, aber bald fasst sie auch an deutschen Fürstenhöfen Fuß. Als Herzog Ferdinand Maria von Bayern Henriette Adelheid von Savoyen heiratet, kommt die neue italienische Kunstform in München an. Am Salvatorplatz wird das erste freistehende Opernhaus auf dem Territorium des heutigen Deutschland gebaut. Ein ehemalige Kornspeicher oder, wie sie hier sagen, „Haberkasten“, wird dafür umgebaut. Knapp 150 Jahre ist das Opernhaus am Salvatorplatz der Sitz der Münchner Hofoper. Berühmte italienische Sängerinnen und Sänger wie Faustina Bordoni und der Kastrat Farinelli lassen sich hier bejubeln. Wolfgang Amadeus Mozart feiert hier mit gerade

mal 19 Jahren seinen ersten Erfolg in der Stadt - mit seiner Oper „La finta giardiniera“. Hier kommt die Ouvertüre.

**Musik 2 (4:22)**

**Wolfgang Amadeus Mozart:**

**Ouvertüre zu „La finta giardiniera“ KV 196**

**Freiburger Barockorchester, Ltg. René Jacobs**

**Label/Katalognr.: Harmonia Mundi - HMC 902126.28**

**LC 07045**

Das Freiburger Barockorchester, dirigiert von René Jacobs, mit der Ouvertüre zu Mozarts „La finta giardiniera“. 1775 hat diese Opera buffa in München Premiere. Das Salvatortheater ist „gestrotzt voll“, schreibt Mozart an seine Mutter in Salzburg, und nach jeder Arie habe es ein „erschreckliches Getös“ gegeben, sprich: „Viva Maestro“-Rufe für den jungen Komponisten. Für den sich der Erfolg allerdings nicht auszahlt. Zumindest nicht so, wie er sich das erhofft. Eine Festanstellung am kurfürstlichen Hof hätte er gern bekommen. Raus aus dem längst verhassten Salzburg mit seinen beengten Umständen. München wäre da was ganz anderes, die Stadt liegt ja auch von Salzburg viel näher als die Kaiserstadt Wien, außerdem ist Augsburg nicht weit, die Geburtsstadt seines Vaters Leopold. Aber es ist keine Stelle frei, Wunderkind hin oder her. Auch zwei Jahre später nicht, da wird Mozart wieder in München vorgestellt. „Es ist keine Vacatur da“, schreibt Mozart nachhause. „Wenn doch nur eine Vacatur da wäre!“. Der Kurfürst speist ihn ab. Wieder ein paar Jahre später kommt Mozart noch mal nach München. Kurfürst Max III. lebt nicht mehr, inzwischen regiert Karl Theodor. Der gibt bei Mozart eine neue Oper für München in Auftrag. „Idomeneo“. Ob es diesmal klappt mit der Festanstellung? Mozart hängt sich auf jeden Fall voll rein, in dieses neue Opernprojekt. „Ich stecke in der Musique!“, schreibt er, und er kann hier wirklich sein ganzes Können zeigen. Und das hat auch damit zu tun, dass die Sängerinnen und Sänger, für die er schreibt, teilweise ihre besten Jahre hinter sich haben. Zum Beispiel Dorothea Wendling, die die Partie der Ilia verkörpert. Sie geht damals auf die fünfzig zu. Mozart, der mit ihr befreundet ist, weiß, dass er ihrer Stimme keine Bravourarie mit virtuosen Koloraturen mehr zumuten kann. Und er schreibt für sie stattdessen wunderbar kantable Arie wie „Se il padre perdei“ im zweiten Akt. Der Trick dabei, um sie trotzdem ins rechte Licht zu rücken: Mozart umspielt ihren schlichten Gesang mit einem reichen Gewebe an Holzbläserstimmen. Denn er weiß, dass eine Arie nur dann ihre Wirkung entfalten kann, wenn, wie er sagt, „die Musik einem Sänger so accurat angemessen ist - wie ein gut gemachtes Kleid.“

**Musik 3 (4:53)**

**Wolfgang Amadeus Mozart:**

**Arie „Se il padre perdei“**

**Sunhae Im (Sopran)**

**Freiburger Barockorchester, Ltg. René Jacobs**

**Label/Katalognr.: Harmonia Mundi HMC 902036.38**

**LC 07045**

Sunhae Im, Sopran, begleitet vom Freiburger Barockorchester unter René Jacobs, mit der Arie „Se il padre perdei“ aus dem „Idomeneo“ von Wolfgang Amadeus Mozart. 1781 hat die Oper Premiere im Residenz-Theater oder Cuvilliés-Theater, das bedeutendste Rokoko-Theater Deutschlands, benannt nach Francois de Cuvilliés, dem bayerischen Hofbaumeister. Der Bau wird im zweiten Weltkrieg zerstört, der Innenausbau ist aber zum Glück ausgelagert worden und später in einen anderen Teil der Münchner Residenz wieder eingebaut. In München ärgern sie sich heute vermutlich immer noch darüber, dass Mozart damals nicht geblieben ist. Denn die feste Stelle kriegt er auch nach dem „Idomeneo“ leider nicht. Kein Mozarthaus also in der Landeshauptstadt. Immerhin aber zwei Gedenktafeln, nicht weit von der Residenz entfernt, an den Fassaden von Privathäusern. In einem hat er gewohnt, im anderen bei einem Grafen Kammermusik gemacht. In der Theatinerstraße ist das gewesen. Nur ein paar Schritte von da die Straße runter, steht ein Geschäftshaus, das Arco-Palais, Hausnummer sieben. Ein denkmalgeschützter Bau vom Beginn des 20. Jahrhunderts, ein kunsthistorisch bedeutsamer Ort, denn in dem vierstöckigen Haus mit der runden Ecke befindet sich zu dieser Zeit die „Moderne Galerie Tannhauser“. Hier hat der „Blaue Reiter“ seine erste Ausstellung, die expressionistische Künstlergruppe um Wassily Kandinsky und Franz Marc. Und Kandinskys Freund Arnold Schönberg ist auch mit dabei. Die beiden sind zu dieser Zeit in engem künstlerischen Austausch. Schönberg ist mit einer Reihe eigener Gemälde an der Ausstellung beteiligt. Aber auch ein Beispiel seiner Musik wird im Almanach des „Blauen Reiters“ abgedruckt, das mit besonderen Klangfarben experimentiert. Seine „Herzgewächse“, einer Komposition für hohen Sopran, Celesta, Harmonium und Harfe.

**Musik 4 (3:19)**

**Arnold Schönberg:**

**Herzgewächse op. 20**

**Christine Schäfer (Sopran), Ensemble Intercontemporain, Lgt. Pierre**

**Boulez**

**Label/Katalognr.: Deutsche Grammophon 457 630-2**

**LC 00173**

Christine Schäfer, Sopran, und das Ensemble Intercontemporain, geleitet von Pierre Boulez mit den „Herzgewächse op. 20“ von Arnold Schönberg.

Die SWR2 Musikstunde hören Sie, heute mit Christian Möller, unterwegs in der Musikstadt München. Heute erstmal in der Altstadt, wo es viele prächtige historische Bauwerke gibt. Vieles ist hier aber auch den Luftangriffen auf die Stadt im zweiten Weltkrieg zum Opfer gefallen. 90 Prozent der Bausubstanz werden dabei zerstört. Zum Beispiel das langjährige Konzerthaus der Stadt, das Odeon. In den 50er Jahren wird in der Residenz ein Ersatz geschaffen, der Herkulesaal. Vom Prunk des einstigen Thronsaals der Wittelsbacher ist nicht viel geblieben. Auch die Wandteppiche mit der Darstellung der Herkulesgeschichte hängen heute nurmehr als bedruckte Kopien an der Wand. Die Akustik des typischen Schuhschachtel-Saals ist nicht jedermanns Sache. Trotzdem dient der Herkulesaal bis heute als einer der Konzertsäle Münchens. Unter anderem für die Münchner Philharmoniker.

**Musik 5 (4:38)****Anton Bruckner:****Sinfonie Nr. 4, III. Scherzo****Münchner Philharmoniker, Ltg. Sergiu Celibidache****Label/Katalognr.: EMI Classics - 7243 5 56690 2 5****LC 06646**

Das Scherzo aus der vierten Sinfonie von Anton Bruckner mit den Münchner Philharmonikern unter ihrem langjährigen Chef Sergiu Celibidache. Eine Bruckner-Tradition hat es in München auch vor ihm schon gegeben, mit Dirigenten wie Eugen Jochum, aber seit Celibidaches Amtsantritt 1979 ist die Verbindung noch sprichwörtlicher geworden. Der SPIEGEL hat damals genüsslich berichtet, wie sie ihn hofiert haben: Seiner Frau, einer Malerin, wird eine Ausstellung organisiert, seinem elfjährigen Sohn auf Kosten der Stadt ein Flipper besorgt. Gelohnt hat es sich für die Stadt, für das Orchester, das Publikum und die Presse. Celibidache bringt die Philharmoniker nicht nur auf Vordermann, der rumänische Feuerkopf mit seinem Charisma, mit seinen teils Zen-buddhistisch langsamen Tempi, mit seinen Wutausbrüchen und mit seinen egomanen Lästereien holt er München ins Rampenlicht wie vorher kaum ein anderer Maestro. Da nehmen sie ihm fast nicht einmal übel, dass er keine Platten, oder wenn, dann nur Live-Aufnahmen produziert. Musik lässt sich eben nicht plattpressen wie ein Pfannkuchen, sagt er.

Die SWR2 Musikstunde ist hier, wir sind in der Musikstadt München unterwegs. Die große Zeit Münchens als Musikstadt beginnt im 16. Jahrhundert. Herzog Albrecht der V. von Bayern ist ein großer Freund und Förderer der Kunst der Renaissance in Bayern. Er baut die Hofbibliothek auf, den Grundstein, wo die heutige Bayerische Staatsbibliothek steht. Und auch in der Musikgeschichte hinterlässt er seine Spuren. Unter seiner Regentschaft erblüht die Hofkapelle. Ludwig Daser tut sich schon in seiner Schulzeit als Sänger darin hervor, später wird er selbst Kapellmeister. Daser ist lange außerhalb der Wissenschaft kaum bekannt gewesen. In jüngster Zeit wird seine Vokalmusik entdeckt. Hier das Kyrie aus seiner sechsstimmigen Missa Preter rerum seriem mit dem Huelgas Ensemble.

**Musik 6 (4:30)****Ludwig Daser:****Kyrie aus: Missa Preter rerum seriem a 6****Huelgas Ensemble, Ltg. Paul van Nevel****Label/Katalognr.: DHM/Sony - 11142468****LC 00761**

Paul van Nevel hat sein Huelgas Ensemble geleitet, und zwar in Musik von Ludwig Daser, im 16. Jahrhundert Hofkapellmeister in München. Dass er diesen Job aufgibt, hat vermutlich religiöse Gründe. Herzog Albrecht V. ist einer der Verfechter der Gegenreformation in Deutschland. Und Ludwig Daser sympathisiert mit dem Protestantismus. Er verlässt München und geht an den protestantischen Hof in Stuttgart. Sein Nachfolger wird Orlando di Lasso. Der hat als Sänger und Komponist unter Daser in der Hofkapelle angefangen, bekommt aber

bezeichnenderweise da schon ein höheres Gehalt als sein Chef. Kein Wunder: Lasso, gebürtig aus Mons im Hennegau, heute Belgien, ist schon als Zwanzigjähriger Kapellmeister an der Lateranbasilika in Rom, seinen internationalen Ruf als „Princeps musicorum“, Fürst der Musiker, erarbeitet er sich aber auch in den Diensten des bayerischen Großherzogs. Beteiligt ist er am Bußpsalmen-Codex, den Albrecht der V. anfertigen lässt: eine zweibändige Handschrift von über 400 Seiten, farbenprächtig illustriert vom Hofmaler Hans Mielich. Der Codex gilt als eine der schönsten Musikhandschriften der Welt, er enthält auch Lassos Vertonungen der Bußpsalmen. Und die Musik leuchtet mindestens genau so stark wie die Bilder.

**Musik 7 (9:17)**

**Orlando di Lasso:**

**Psalmus Secundus Poenitentialis „Beati, quorum remissae sunt iniquitates“**

**Collegium Vocale Gent, Ltg. Philippe Herreweghe**

**Label/Katalognr.: Harmonia Mundi HMC 901984**

**LC 07045**

Philippe Herreweghe und das Collegium Vocale Gent mit dem zweiten der Bußpsalmen Davids von Orlando di Lasso, seines Zeichens Hofkapellmeister in München. Eine Kapelle, das ist damals, anders als man sich heute darunter vorstellt, noch ein reines Vokalensemble. Zu einem Orchester erweitert wird sie erst später, und zu einem Spitzenensemble in diesem Bereich erst Ende des 18. Jahrhunderts. Da geht Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz von Mannheim nach München. Seine legendäre Mannheimer Hofkapelle nimmt er mit und vereingt sie mit der von München. Im 19. Jahrhundert wird Franz Lachner ihr Kapellmeister. Ein eher konservativer, aber ungeheuer produktiver Komponist. Wir hören von ihm Kammermusik - das Menuett aus seinem Nonett in F-Dur.

**Musik 8 (4:41)**

**Franz Lachner:**

**Nonett F-Dur**

**Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker, Ltg. Horst Göbel**

**Label/Katalognr.: Thorofon - 6849924**

**LC 01958**

Musik von Franz Lachner in der SWR2 Musikstunde, das Menuett aus seinem Nonett F-Dur, mit der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Horst Göbel. Franz Lachners Sterbehaus liegt nicht weit von der Residenz in einer der Prachstraßen Münchens, der Maximilianstraße. Hier ist es voll. 2600 Passanten, hat man mal gemessen, schieben sich hier im Durchschnitt pro Stunde vorbei an Luxusgeschäften für Mode und Schmuck. Und an historischen Gebäuden wie dem Nationaltheater, dem Hotel Vier Jahreszeiten, den Münchner Kammerspielen. Wir biegen links ab in die Tschierschstraße. Da steht heute Münchens ältestes Gymnasium. Das Wilhelmsgymnasium. Von Herzog Albrecht V. gegründet, lange von Jesuiten geführt, eine Zeit lang die Erziehungsanstalt für die Pagen des Wittelsbacher Hofes. Mädchen dürfen hier erst seit den 1970er Jahren das Abitur machen. Unter den Absolventen der Vergangenheit sind einige bekannte Namen: Carl Spitzweg, Golo

und Klaus Mann, Julian Nida-Rümelin, Konstantin Wecker, Jonas Kaufmann. Auch Paul Frankenburger ist hier zur Schule gegangen. Heute kennt man ihn unter dem Namen Paul Ben-Haim. So hat er sich seit seiner Emigration nach Israel genannt. Hätten ihn die Nazis nicht 1933 aus Deutschland vertrieben, hätte er vermutlich hier eine steile Karriere gemacht. Die Anfänge dazu waren gelegt: Nach dem Studium an der Münchner Akademie der Tonkunst hat er als Dirigent bei Bruno Walter und Hans Knappertsbusch assistiert. In Israel wird Ben-Haim zu einem der wichtigsten Komponisten des neugegründeten Staates. In München gibt es heute an der Hochschule für Musik und Theater ein nach ihm benanntes Forschungszentrum. Dort wird nicht nur sein Werk, sondern die Geschichte verfolgter jüdischer Komponistinnen und Komponisten allgemein erforscht. Paul Ben-Haims Musik wird in letzter Zeit wiederentdeckt und vermehrt eingespielt. Zum Beispiel seine Pastorale variée für Klarinette, Harfe und Streichorchester.

**Musik 9 (5:13)**

**Paul Ben-Haim:**

**Pastorale variée**

**Paul Bradbury (Klarinette), BBC Philharmonic Orchestra, Ltg. Omer Meir Welber**

**Label/Katalognr.: Chandos – 20169**

**LC 07038**

John Bradbury, Klarinette, als Solist in der Pastorale variée für Klarinette, Harfe und Streichorchester. Das BBC Philharmonic Orchestra wurde dirigiert von Omer Meir Welber.

Die SWR2 Musikstunde ist hier, heute unterwegs in der Musikstadt München. Vom Wilhelmshaus in der Tschierschstraße sind es bis zur Widemayerstraße direkt an der Isar nur ein paar Minuten. Und da könnten wir vielleicht kurz vor Schluss noch einen kleinen rothaarigen Bürger Münchens mit gelbem Hemd und grüner Hose sehen. Beziehungsweise: Sehen können wir ihn nicht, das konnte ja nur der Meister Eder. Im Hinterhof der Hausnummer 2 war seine Werkstatt, bis Mitte der 80er Jahre der Abrissbagger kam. Das Zuhause des kleinen Klabausermanns steht also nicht mehr. Ob der Pumuckl hier trotzdem noch irgendwo rumspukt?

**Musik 10 (**

**Fritz Muschler:**

**Hurra, hurra, der Pumuckl ist da (Titelsong TV-Serie)**

**Hans Clarin (Stimme Pumuckl), Kinderchor, Ensemble**

**Label/Katalognr.: EMI Classics - 7243 62262 2 8**

**LC 06646**

Der Titelsong der Fernsehserie „Meister Eder und sein Pumuckl“ von Ellis Kaut. In den 60er Jahren erst als Hörspielserie für den Bayerischen Rundfunk entstanden, bevor dann Gustl Bayrhammer und die Stimme von Hans Clarin das Duo aus Schreiner und Kobold im Fernsehen bekannt gemacht haben. Die Musik dazu inklusive Pumuckl-Lied hat Fritz Muschler

komponiert. Das wars von der SWR2 Musikstunde für heute. Morgen geht's weiter mit unserem Rundgang durch die Musikstadt München. Ich bin Christian Möller, vielen Dank fürs Zuhören, machen Sie es gut, tschüß!